

Zeitschrift: Schweizer Heimwesen : Fachblatt VSA
Herausgeber: Verein für Schweizerisches Heimwesen
Band: 60 (1989)
Heft: 2

Rubrik: Aus den Kantonen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schlagzeilen macht der Kanton Nidwalden auch in einer andern Sache, nämlich **mit der in Stansstad geplanten Augenklinik**. Die amerikanisch gesteuerte Augenklinik Neumann und Maloney erhielt für ihre geplante erste europäische Niederlassung in Stansstad von der Nidwaldner Regierung eine Betriebsbewilligung mit der Auflage, dass ein Schweizer Arzt die leitende Position innehaben muss. Und hier hapert es. Denn die Schweizerische Ophthalmologische Gesellschaft droht ihren Mitgliedern mit dem Ausschluss, falls sie sich hier verpflichten. In dieser Situation meint der kämpferische Augenmediziner A. C. Neumann, Konkurrenz sei gut, auch in der Medizin. Nur so könne das Kosten-Niveau gesenkt werden, nur so bekomme ein Land die explodierenden Gesundheitskosten in den Griff. Und mit einem Gesuch um eine Ausnahmebewilligung hofft er, dass der leitende Arzt auch ein Ausländer sein könnte. Die erteilte Betriebsbewilligung sieht denn bereits auch schon vor, dass «bei Bedarf» diese Notlösung getroffen werden könnte. Und man konnte vernehmen, dass es «theoretisch» möglich wäre, dass diesem Gesuche stattgegeben würde.

Am 1. Februar 1989 nahm das **Altersheim Unterfeld in Root/LU** den Betrieb auf. Es ist ein Gemeinschaftswerk der Gemeinden Root, Dietikon, Dietwil, Gisikon, Honau und Inwil. Vor bald 15 Jahren dachte man erstmals über den Bau dieses Heimes nach, und im April 1987 konnte mit dem Bau begonnen werden, der nun 42 Pensionäre aufnehmen kann, und der rund 9½ Millionen Franken kosten wird. Das Heim hat auch Stützpunktfunktion.

Joachim Eder, Zug

Aus den Kantonen

In der Rubrik «Aus den Kantonen» werden Meldungen der Tagespresse ausgewertet, die das schweizerische Heimwesen betreffen. Die Grundlage für diese Auswertung bildet der Presseauschnittsdienst «Argus». Die Rubrik wird von Max Dreifuss, Zürich, betreut.

Aargau

Strengelbach. Der Regierungsrat hat das Projekt für den Ausbau und für die Neuorganisation des Arbeitszentrums für Behinderte in Strengelbach – so schreibt das «Aargauer Tagblatt», Aarau – genehmigt. Es umfasst Neu-, Erweiterungs- und Umbauten in der Wohninfrastruktur und im Werkstattbereich. Geplant ist ein neues Wohnheim mit vier Wohngruppen (total 40 Betten), wobei im gleichen Gebäude die Turnhalle, die Beschäftigungsgruppe und eine neue Heimleiterwohnung vorgesehen sind. Das bestehende Wohnheim erfährt Erweiterungen in den gemeinsamen Aufenthaltsbereichen und Umdispositionen in den Sanitärbereichen, so dass den Forderungen nach Unterküften im Gruppensystem (15 Gruppen mit total 43 Betten) mit gemischtgeschlechtlichem Betrieb entsprochen werden kann. Für den 16-Mio.-Franken-Ausbau erhält das Zentrum an die anrechenbaren Kosten einen Staatsbeitrag von 25 Prozent. Der Kanton wird gut 4 Mio. Franken nach Strengelbach überweisen.

Schönenwerd. Im Alters- und Pflegeheim in Schönenwerd – so berichtet das «Aargauer Tagblatt», Aarau – ruht ein Teil der Verantwortung dafür, dass es nie zu ruhig wird, auf den vielen Mitarbeitern/innen, die freiwillig und unbesoldet Hand anlegen. Die Helferinnen und Helfer leisten nicht nur wertvolle praktische Arbeit. Stets bilden sie das Bindeglied zwischen den Heimbewohnern und dem Leben draussen in den Dörfern. Dass dieses Sponsoring überaus geschätzt wird, kam bei einem vom Heim offerierten Nachtessen zum Ausdruck. 76 der Helfer und Helferinnen haben daran teilgenommen.

Wettingen. Das «Badener Tagblatt», Baden, berichtet über Sorgen des Wettinger Alters- und Pflegeheims «St. Bernhard» in der Rekrutierung von Pflegepersonal. Die leitende Schwester, Annemarie Friedli, hat aber mit Erfolg eine Arbeitsatmosphäre geschaffen, die viele Bewerberinnen anzieht. Es wird Zeit eingeräumt, sich mit den Patienten unterhalten zu können. Ein gut organisierter Arbeits- und Freiplan trägt zur Zufriedenheit des Pflegepersonals und der Pensionäre bei. Auch ist die Zusammenarbeit innerhalb des Personals ausgezeichnet. Damit ist ein ruhiges und gutes Arbeitsklima entstanden. Der Personalbestand für 60 Patienten besteht aus 12 Pflegerinnen und Pflegern, 9 Spitalgehilfinnen und Gehilfen und aus insgesamt 9 Schülerinnen und Schülern aus den beiden Berufssparten. Auch die Dozentin, Dr. Marianne von Ledebur, von der Spitalgehilfinnen-Schule meint: «Vom Arbeitsklima im St. Bernhard sind alle begeistert.»

Lenzburg. Dem «Zofinger Tagblatt», Lenzburg, entnehmen wir, dass der Grosse Rat orientiert worden ist, dass an der Praxis in der Strafanstalt, keine sterilen Spritzen zu verteilen (für Drogenabhängige) festgehalten wird.

Als Begründung dieser Massnahme wird ins Feld geführt, dass die Zahl der Aids-infizierten Insassen, die 1985 16 Personen betrug, auf 8 Personen im Jahre 1985 zurückgegangen ist. Die Patienten würden aber – so verlautet es – nicht im Stich gelassen, sondern medizinisch und psychiatrisch betreut und versorgt.

Basel

Basel. Über einen Pflegenotstand in Basel berichtet die «Nordschweiz/Basler Volksblatt», Basel, wie folgt: Es gärt unter dem Pflegepersonal von Spitälern und Altersheimen in der Schweiz. Lohnunterschiede, unregelmässige Arbeitszeiten, starke Arbeitsbelastungen, unterbesetzte Stellen und schlechtes Management führen zu Frustrationen, was sich in Absenzen und Kurzabsenzen oder gar in Kündigungen ausdrückt. Die Basler Regionalgruppe der Schweizerischen Gesellschaft für Gesundheitspolitik hatte zu einem Diskussionsabend eingeladen, an dem diese Fragen zur Sprache kamen. Dank zahlreicher Grenzgänger und dank Ausländern können in der Stadt Basel fast alle Planstellen im Pflegebereich besetzt werden. Aber ungenügende Entlohnungen, unregelmässige Arbeitszeit und mangelnde Akzeptanz des Pflegeberufes in Heimen und Spitälern führen zu grösseren Fluktuationen. Mit dem Ausbau der Pflege- und Altersheime müssen sich nun aber auch die Basler fragen, woher sie in Zukunft das nötige Personal rekrutieren.

Riehen. In das neue Riehener Altersheim – so berichtet die «Basler Zeitung», Basel –, das Haus «zum Wendelin» an der Inzlingerstrasse in Riehen, sind die ersten Bewohner eingezogen. Bis Februar 1989 dürften die 64 Betten voll belegt sein. Die Anlagekosten belaufen sich auf 14,1 Mio. Franken. Die Subventionen von Bund und Kanton machten zusammen 12 Mio. Franken aus. Das Altersheim ist im ersten Stock untergebracht, die Pflegeabteilung verteilt sich auf den zweiten und dritten Stock. Nächstens soll auch das Tagesheim für 25 Personen eröffnet werden.

Liestal. Wie wir in der «Basellandschaftlichen Zeitung», Liestal, lesen, bricht der Liestaler Tierarzt Gilbert Klaus für die Tierhaltung in Heimen eine Lanze. Eine Untersuchung bei Herzinfarktpatienten zeigt die therapeutische Bedeutung des Haustiers. Bei den Nicht-Tierhaltern starben elf von 28 Infarktpatienten innerhalb eines Jahres, bei den Tierhaltern ist diese Zahl wesentlich kleiner: von 50 Kranken starben nur deren drei. Leute mit Haustieren – so sagt Dr. vet. Klaus – bleiben regsam. Sie müssen alles über Nahrung, Pflege, Auslauf (!) und sonstige Bedürfnisse ihres «Lieblings» wissen. In einem Altersheim würden Tiere zudem den Kontakt zu andern Insassen fördern und gäben ein Gesprächsthema ab, was die geistige Regsamkeit zu verstärken mag.

Bern

Biel-Nidau. Der Erweiterungsbau des Nidauer Alters- und Pflegeheims wird termingerecht fertiggestellt. Das Kaderpersonal ist engagiert und das erste Betriebsbudget genehmigt worden. Am 9. November 1989 kann mit der Verlegung der 25 «Ruferheim-Pensionäre» in den Neubau begonnen werden. Im Neubau werden im Februar 1989 bereits 28 Alters- und 14 Pflegebetten belegt sein. Dann stehen im Laufe des Jahres 1989 noch weitere 12 Alters- und 20 Pflegebetten zur Verfügung. 1990 wird der Betrieb mit 90 belegten Betten ausgelastet sein. («Bieler Tagblatt/Seeländer Bote», Biel.)

Bern. An der Allmendstrasse im Breitenrainquartier ist das elfte Tagesheim der Stadt Bern eröffnet worden. Damit – so die «Berliner Zeitung», Bern – ist eine weitere Lücke im Betreuungsnetz für Kinder geographisch geschlossen. Es stehen 15 Plätze zur Verfügung. Das Tagesheim ist dem Jugendamt der Stadt Bern unterstellt. Die Mitarbeit und Anteilnahme der Eltern am Tagesheim ist gesichert.

Schüpfen. Wie geplant, hat das Altersheim Schüpfen – laut Bericht des «Bunds», Bern – seinen Betrieb noch vor Neujahr 1989 aufnehmen können. Von 42 Altersheimbetten sind nun 29 belegt. 23 Namen stehen noch auf der Warteliste. Da das Heim in der Startphase möglicherweise unterbelegt sein wird, ist im ersten Betriebsjahr noch mit einem Defizit zu rechnen.

Kühlewil. Ein Leser der «Berliner Zeitung», Bern, nimmt an der Diskussion um die Atmosphäre des Altersheims Kühlewil teil und erwähnt unter anderem, dass das Verwalter-

Ehepaar beispielsweise jeden Insassen beim Namen nenne. Das sollte doch – meint der Berichterstatter – selbstverständlich und nicht besonders erwähnenswert sein.

Bern. «*Der Bund*», Bern, teilt mit, dass es seinerzeit einer Unterschriftensammlung im Holligen-Fischermättelquartier zu verdanken war, einen Anstoss zur Verwirklichung eines der schönsten Altersheime der Stadt Bern zu bekommen. Heute finden nun dort 67 teilweise pflegebedürftige Betagte eine Unterkunft. Damit ist dem jahrzehntealten Wunsch der Holliger Bevölkerung entsprochen worden. Das neue Heim «beim Steigerhubel» bildet nun – zusammen mit dem Kirchgemeindehaus – eine neues Quartierzentrum in schönster Umgebung. Das Heim besitzt 59 Einer- und 4 Zweierzimmer und wird vom Verein «Für das Alter» betreut; es übernimmt auch Altersstützpunktfunktionen.

Freiburg

Sorens. Auch in der Westschweiz wird jetzt in einigen Altersheimen die Haltung von Kleintieren erlaubt. So weist die Zeitung «*La Gruyère*», Bulle, darauf hin, dass einige Altersheim-Pensionäre im «Foyer St. Joseph» in Sorens, ihre eigenen Hündchen, Katzen und Vögel behalten durften.

Dr. med. Thomas Althaus hat in einer speziellen Broschüre die Haltung von Kleintieren in Heimen befürwortet, was – wie er sich ausdrückt – manchmal bessere Therapie-Resultate ergebe als manche Medikamente. Dort, wo die Kleintierhaltung erlaubt wird, zum Beispiel in Kalifornien und Australien, macht man damit die besten Erfahrungen.

Tafers. Im Herbst 1988 ist die geschützte Werkstätte der «Deutschfreiburgischen Stiftung für erwachsene Behinderte» in Tafers eingeweiht worden. Die Werkstatt, die inklusive Bauland auf 3,2 Mio. Franken zu stehen kam, wurde in der Rekordzeit von 10 Monaten nach dem ersten Spatenstich errichtet. Es arbeiten 25 Behinderte dort. 40 Plätze sind verfügbar («*Der Murtenbieter*», Murten).

Auch ist kürzlich in Tafers das Altersheim des Sense-Mittellandes – wie den «*Freiburger Nachrichten*», Freiburg, zu entnehmen ist – mit seinen 44 zur Verfügung stehenden Plätzen dem Betrieb übergeben worden. Es wird grösster Wert darauf gelegt, dass die Heimbewohner in ständigem Kontakt mit der Dorfbevölkerung bleiben.

Marly. Mit dem Titel «*Les Epinettes*» im Bau, berichten die «*Freiburger Nachrichten*», Freiburg, über den kürzlich erfolgten «Ersten Spatenstich» dieses Altersheims in Marly. Die Bauarbeiten sollen bis Ende 1990 abgeschlossen werden. Auf einer Fläche von 5000 Quadratmetern soll ein dreistöckiges Gebäude entstehen, das in 42 Zimmern 48 Betten anbietet. Das Heim soll einen Treffpunkt zwischen Einwohnern und Heimbewohnern darstellen.

Domdidier. Das «*Journal d'Estavayer-le-Lac*» erinnert an den Ersten Spatenstich, der zur Konstruktion eines Krankenhauses

im Herbst 1987 stattgefunden hat und freut sich, dass nunmehr die Bauten so weit fortgeschritten sind, um in einer nicht zu fernen Zukunft das Heim den Patienten, die zurzeit noch zerstreut in Heimen der «Broye» untergebracht sind, zur Verfügung stellen zu können.

Genf

Der «*Journal de Genève*», Genève, erläutert eine Umfrage, die in Genf durchgeführt worden ist, um die Wohnbedürfnisse der Betagten aufzulisten. Die Frage lautete: «Wo würden Sie am liebsten – bei beschränkter Unabhängigkeit – Ihre Tage im Alter verbringen?» 70 Prozent der Befragten sprachen sich für ihr Zuhause aus. Die Enquête wurde durch die Universität von Genf durchgeführt und erfasste 730 betagte Frauen und Männer. Bei ernsthafter Behinderung sprachen sich nur noch 15 Prozent für ihr Zuhause aus.

Graubünden

Chur. «Das Männerheim soll kommen», titelt die «*Bündner Zeitung*», Chur, ihren Bericht über die Beantwortung einer Interpellation durch den Regierungsrat. Der Bedarf eines Wohnheimes mit Beschäftigungsmöglichkeiten für Männer wird bejaht, und besonders in der Region Chur wird ein derartiges Bedürfnis festgestellt. Es soll aber eine Organisationsform mit dezentralen Lösungen angestrebt werden, da auch in den übrigen Teilen des Kantons Graubünden solche Bedürfnisse – wenn auch weniger ausgeprägt – bestehen. Das Kantonale Sozialamt wird Projektmöglichkeiten prüfen.

Auch in bezug auf ein Frauenhaus – schreibt die «*Bündner Zeitung*», Chur – ist eine zweijährige Versuchsphase beschlossen worden. Entsprechende Kommissionen sind tätig geworden. Das Frauenhaus soll den bündnerischen Verhältnissen angepasst werden. Die Miete einer grösseren Wohnung in Chur wird vorgesehen. Das Haus soll Frauen und ihren Kindern, die aufgrund einer physischen und psychischen Bedrohung nicht mehr in ihrer gewohnten Umgebung bleiben können, Unterkunft und Schutz bieten.

Jura

Porrentruy. Wie der «*Démocrate*», Delémont, mitteilt, ist nun kürzlich zum Bau von «*Les Planchettes*», einem Alters- und Pflegeheim, nach 15jähriger Wartezeit, der Erste Spatenstich erfolgt. Es sind 59 «*Apartments*», das heisst Kleinwohnungen mit Bad und Küche und deren 16 ohne Küche vorgesehen. Man rechnet mit Betagten, die im grossen und ganzen selbst für sich sorgen können, aber im Notfall doch auf eine rudimentäre medizinische Versorgung rechnen können.

Miserez. Laut «*Démocrate*», Delémont, ist kürzlich das renovierte und vergrösserte Krankenhaus «*Bon-Secours*» in Miserez eingeweiht worden. Die Arbeiten hatten seinerzeit im Jahre 1985 begonnen und sind in zwei Etappen durchgeführt worden. Mit einem Aufwand von gegen 9 Mio. Franken wurde mehr Platz geschaffen, um den heutigen Anforderungen besser entsprechen zu können.

St. Gallen

Sevelen. Zum Anlass der Betriebsübergabe des restaurierten und erweiterten Altersheims von Sevelen publiziert der «*Werdenberger und Obertoggenburger*», Buchs, Auszüge aus der Hausordnung vom Jahr 1924. Das Heim ist aber schon 1854 gegründet worden, und trotz Renovation konnte der Altbau erhalten werden. Auszüge aus der Hausordnung: «Die Bewohner des Bürgerheims Sevelen stehen unter der unmittelbaren Leitung und Aufsicht der Anstaltsleitung; sie haben sich den Anordnungen derselben unbedingt und ohne Widerrede zu unterziehen. Die gesunden Insassen haben zu jeder Mahlzeit gewaschen in der Stube zu erscheinen. Um 9 Uhr abends haben alle Insassen zu Bett zu gehen und sind, Krankheitsfälle ausgenommen, die Lichter zu löschen. Die Insassen dürfen ohne Erlaubnis der Anstaltsleitung die Anstalt oder die Arbeitsplätze nicht verlassen. Ohne speziellen Auftrag der Anstaltsleitung darf die Abteilung für männliche nicht von weiblichen Insassen und umgekehrt betreten werden. Ein- und ausgehende Briefe usw. unterliegen der Kontrolle der Anstaltsleitung. Nichtbeachtung der Hausordnung kann von der Anstaltsleitung mit Einsperren in den Hausarrest bestraft werden. ... in Liebe und Geduld sollen die Insassen ein fröhliches Leben geniessen. 14. November 1924. *Kommentar:* Das nennt man heute «*Die gute alte Zeit*».

Flums. Herbst 1987 beschlossen die Flumser Stimmbürger, ein neues Altersheim zu bauen, und Mitte Dezember 1988 hat das Aufrichtefest stattgefunden. Ein Kredit von 13,2 Mio. ist zur Verfügung gestanden («*Oberländer Tagblatt*», Sargans).

Krummenau. Das «*St. Galler Tagblatt*», St. Gallen, schreibt zum Umbau des Alters- und Pflegeheims «*Heimetli*» in Krummenau: Zur wesentlichen Verbesserung der Infrastruktur wird das «*Heimetli*» umgebaut. Die Raumgestaltung wird wesentlich verändert und wird die Abwicklung der täglichen Aufgaben des Pflege- und Hauswirtschaftsdienstes erleichtern. Während des Umbaus wurde der Betrieb aufrechterhalten.

St. Gallen. 75 zeitgemässe Arbeitsplätze für behinderte Mitmenschen – so schreibt «*Die Ostschweiz*», St. Gallen – sollen mit dem Werkstätten-Neubau des Behindertenheims «*Sonnhalde*» realisiert werden. Frühling 1989 ist Baubeginn.

Schaffhausen

Thayngen. Die Stimmbürger von Thayngen haben einem Kreditbegehren von 2,3 Mio. Franken zugestimmt. An das bestehende Alterswohnheim «*Blumenberg*» soll – wie wir den «*Schaffhauser Nachrichten*», Schaffhausen, entnehmen – eine Pflegestation mit 12 Betten angegliedert werden.

Schaffhausen. Die «Schaffhauser Nachrichten», Schaffhausen, teilen mit, dass das Schaffhauser Frauenhaus am 1. Dezember 1988 ein Jahr alt geworden ist. Die Kirchen des Kantons Schaffhausen werden, als Geburtstagsgeschenk, den Ertrag aus der Bettagsaktion 1989 dem Frauenhaus zur Verfügung stellen. Ziel des Frauenhauses ist es, praktische Hilfe bei Notsituationen zur Verfügung zu stellen und konkrete Lösungen aufzuzeigen. Im Zentrum steht immer die Selbstverantwortung der Frau. Ihre Entscheidungen werden respektiert, auch wenn sie in einem langen und manchmal mühevollen Prozess begleitet werden müssen.

Neuhausen. Aus den «Schaffhauser Nachrichten», Schaffhausen, entnehmen wir, dass der Gemeinderat von Neuhausen 1,7 zusätzliche Stellen in der Pflegeabteilung des Altersheims «Schindlergut» bewilligt hat. Das Begehren wurde mit dem höheren Eintrittsalter der Pensionäre begründet, weil sich damit die Pflegebedürftigkeit erhöht. Damit wird das Soll der Stellen auf 24,7 erhöht, was einen Mehraufwand von rund 80 000 Franken p.a. zur Folge hat.

Solothurn

Solothurn. Unter dem Titel «12 Heime gehen an die Öffentlichkeit» berichten die «Solothurner Nachrichten», Solothurn, dass die Vertreter von 12 Heimen der Region Solothurn-Grenchen zum Schritt an die Öffentlichkeit gelangt sind. Hans Fink, Sekretär des Volkswirtschaftsdepartementes, stellte verstärkte finanzielle Zuwendungen an die Aus- und Weiterbildung des Pflegepersonals in Aussicht. Er forderte auch vermehrte Anstrengungen zur Personalwerbung im Pflegebereich, denn es herrsche infolge der Hochkonjunktur eine brutale Abwettbewerb, was die Heime in eine schwierige Situation bringe.

Niedergösgen. Das Altersheim Niedergösgen hat eine Voliere erhalten. Die «Solothurner AZ», Olten, teilt mit, dass es sich um das Geschenk des Lions Clubs Wartenfels handle. Es wurde die Hoffnung geäußert, dass Pensionäre, Personal und Bevölkerung an der nun bald bewohnten Voliere Freude empfinden und die lebendige Attraktion gleichermaßen geniessen möchten.

Solothurn. Die «Solothurner Zeitung», Solothurn, schreibt in einem Bericht über eine Versammlung der Ärztesellschaft des Kantons Solothurn, wo zu einem Entwurf über ein neues Altersheim-Gesetz Stellung bezogen wurde, dass es, nach Ansicht der Ärzte, nicht immer um die Frage gehe, ob ein Altersheim einen schwierigen Pflegefall aufnehmen könne. Es handle sich oft darum, dass ein Patient zum Pflegefall werde und dann in ein Spital eingewiesen werde. Ob dann und «wann» eine Zurückversetzung ins Heim möglich sei, müsse von der Geriatrie entschieden werden. Ferner wird auf den Mangel von Pflegepersonal hingewiesen, so dass schwierige Fälle weiterhin im Spital gepflegt werden müssten.

Grenchen. Von der Stiftung «Patria jeunesse» erhielt – wie der «Solothurner AZ», Solothurn, zu entnehmen ist – das Grenchener Kinderheim eine Mediothek, weil es in der heutigen Zeit bedeutsam sei, dass die Jugendlichen Zugriff zu Informationen erhalten können. Die Mediothek enthält neben Videos auch Tonkassetten, CDs und Dias. Mit

der neuen Mediothek im Kinderheim «Bachtelen» werden das Stiftungsziel auf eindrückliche Weise erreicht.

Tessin

Lugano. Diverse Tessiner Zeitungen, wie die «Gazetta Ticinese», Lugano, der «Corriere del Ticino», Lugano, «Il Dovere», Bellinzona, «Vita Nuova», Chiasso, und «Giornale del Popolo», Lugano, berichten über im Bau befindliche Tagesheime (Centri diurno) in Lugano-Paradiso, in Locarno, in Colderio und in Lugano-Viganello beim früheren «Ospedale Civico» u.a.m. Das Tagesheim in Chiasso ist bereits in Funktion und von Montag bis Freitag geöffnet. Tagesheime sind eine sinnvolle Begleitung des Spitex-Ausbaus.

Lugano-Massagno. Wie «Il Dovere», Bellinzona, berichtet, ist ein Kredit von Fr. 100 000.– für einen Projektwettbewerb zur Errichtung eines Altersheims in Massagno bewilligt worden. Weitere 50 000 Franken werden für eine Globalstudie des ganzen Quartiers, in das das Heim zu stehen kommt, ausgerichtet. 1990 soll man dann soweit sein, um einen Baukredit bewilligen zu können.

Faido. Der «Giornale del Popolo», Lugano, informiert, dass sich in Faido kürzlich ein Konsortium der Gemeinden der Leventina gebildet hat. Zweckbestimmung ist Bau und entsprechende Studie eines Altersheims in «Santa Croce», Faido.

Agno. Unter Beteiligung der Gemeinden Bioggio, Magliaso und Neggio hat sich – wie der «Corriere del Ticino», Lugano, mitteilt – in Agno ein Konsortium gebildet, das sich zum Ziele setzt, für die Bedürfnisse des Malcantone ein Altersheim zu errichten. Man rechnet mit einer Kapazität von 72 Betten, die den beteiligten Gemeinden, nach einem bestimmten Schlüssel, zur Verfügung gestellt werden sollen. Das Heim soll dann im Sommer 1991 eröffnet werden können.

Thurgau

Neukirch-Egnach. «Am Anfang stand eines der ältesten Probleme der Menschheit», lautet der Titel eines Berichtes des «Lokalanzeigers Egnach», Romanshorn, über die Renovation des ehemaligen Armenhauses «Ladreute», in Egnach.

In der ersten Hälfte des letzten Jahrhunderts erreichte die Notdürftigkeit der Menschen in der Gemeinde Egnach, wie auch weitherum, einen absoluten Höhepunkt. Kinder konnten zum Beispiel vor Weihnachten nicht zur Schule geschickt werden, weil sie noch keine Schuhe gehabt haben. Eltern wurde Strafe angedroht, wenn sie ihre Kinder zum Gassenbettel schickten. Damals war es einzig die Kirche, die Armenfürsorge betrieben hatte.

Anfangs Dezember 1988 öffnete nun das renovierte Altersheim «Ladreute» die Türen zur Besichtigung nach erfolgreicher Renovation. Der Umbau hat, wie budgetiert, 850 000 Franken gekostet. Es stehen nun drei Einer-, sieben Zweier- und ein Krankenzimmer zur Verfügung, und es leben 17 Pensionäre im Heim. Auch die Infrastruktur ist massgeblich verbessert worden.

Sulgen. Das Altersheim Sulgen hat Ende 1988 den Betrieb aufgenommen. Dem Heim ist eine kleine Pflegeabteilung angegliedert worden. «Bauen heute», Zürich, weist darauf hin, dass der Erste Spatenstich bereits am 24. Juni 1986 erfolgt ist, währenddem die eigentlichen Bauarbeiten im Herbst 1987 in Angriff genommen worden sind. Das Alters- und Pflegeheim Sulgen mit seiner bewohnergerechten Ausstattung sollte es den ältern Mitmenschen ermöglichen, weiterhin aktiv am gesellschaftlichen Leben teilzunehmen.

Hauptwil. Die «Schweiz. Bodensee-Zeitung», Arbon, berichtet über den 80. Geburtstag von Arthur Speisegger, der noch heute im Altersheim «Schloss Hauptwil», trotz seines hohen Alters, einen Teil seiner Zeit dem Flechten von Körben und Wienerstühlen widmet. Er verwendet unter anderem dafür auch Schilfrohrstreifen. Vom Heim wird ihm die Werkstatt zur Verfügung gestellt, und er hat sich über Aufträge nicht zu beklagen.

Waadt

Lausanne. «24 heures», Lausanne, berichtet über eine Ausstellung in Lausanne im Forum des Stadthauses, wo den Behinderten Gelegenheit geboten wird, ihre eigenen «œuvres» einem weiteren Publikum bekannt zu machen, mit viel Herz und Mut werden die schönsten Werke realisiert. Wer die Ausstellung ansieht, muss die Anstrengungen und die Kompetenz, mit denen die Behinderten ihre handarbeitlich angefertigten schönen Gegenstände geschaffen haben, bewundern.

Payerne. Das zweite sozial-medizinische Zentrum im Kanton Waadt ist – wie wir den «24 heures», Lausanne, entnehmen – in Payerne entstanden. Das erste befindet sich in Avenches. Es handelt sich bei diesem Zentrum in Payerne um eine Koordination aller Bestrebungen, die sich zum Ziel gesetzt haben, den Betagten behilflich zu sein, bei sich zuhause bleiben zu können. Vor allem soll auch Information vermittelt werden, um finanzielle, rechtliche und psychologische Probleme lösen zu können. Die Infrastruktur beinhaltet auch die Vermittlung einer dipl. Schwester und einer Ergotherapeutin u.a.m.

Montreux. «Optima», Montreux, betitelt eine Reflexion über die Betagten mit «Wo werden wir mögen leben?» und schreibt, dass heute den Pensionierten eine Diversifikation von Lösungen vorgelegt wird. Seit 1900 habe sich die Lebenserwartung bei uns um etwa 30 Jahre verlängert, was erlaubt, für die verbleibenden Jahre ein schönes Lebensprogramm zusammenstellen zu können. Man wird sich in der Zukunft immer bessere Möglichkeiten auswählen können, um Heimpflege oder Hausbetreuung zu erhalten. Momentan würden – so «Optima» – grosse Wohnfabriken der fünfziger und sechziger Jahre in Skandinavien, England und Deutschland vielfach umgebaut, um verschiedene Altersklassen zu mischen und damit ein Ghetto vermeiden zu können. Studien würden immer wieder zeigen, wie oft Einweisungen in Altersheime, wo die persönliche Lebensform verloren gehen kann, gesundheitliche und psychische Störungen hervorrufen könnten. Der Artikel schliesst mit der Forderung: «Freiheit à la carte!»

Wallis

Saint-Léonard. «*Nouvelliste et feuilles d'avis du Valais*» berichten, dass den künftigen Pensionären und ihren Familien kürzlich Gelegenheit geboten worden ist, die Baustelle des in Konstruktion befindlichen Heimes «Le Carillon» in St. Léonard zu besichtigen. Als nette Geste wurde abends noch ein «raclette» serviert.

Vétroz. Ebenfalls «*Nouvelliste et feuille d'avis*» schreiben über die Stiftung «Haut-de-Cry» in Vétroz, die das von ihr betreute Altersheim, das sich noch im Baustadium befindet, im Herbst 1989 eröffnen wollen. Die Gemeinden Ardon, Vétroz und Conthey haben zusammen 914 über 65jährige, die sich, nach Berechnungen des Gesundheitsdepartementes, ums Jahr 2000 auf 1230 Personen erhöhen dürften. Die Kosten werden mit 15 Mio. Franken budgetiert.

Zürich

Hombrechtikon. Unter anderem beschloss die Gemeindeversammlung von Hombrechtikon – wie der «*Zürichsee-Zeitung*», *Stäfa*, entnommen werden kann – einen 4,4-Mio.-Franken-Kredit zur Errichtung einer Pflegeabteilung im Alterswohnheim «Breitelen».

Schlieren. «*Architektur und Technik*», *Schlieren*, macht auf eine neue Spiegelanordnung für Betagte und Behinderte aufmerksam. Die Spiegelanordnung an Toilettenschränken in Spitälern, Alters- und Pflegeheimen erlauben stehenden und sitzenden Personen, sich im Spiegel zu sehen. Der obere Teil des Spiegels ist gerade und dient dem Normalgebrauch. Der untere Teil ist schräg. Die Vorteile des festen Schrägspiegelteils liegen auf der Hand:

Ältere Leute, die sich lieber sitzend pflegen möchten, und Behinderte im Rollstuhl müssen die Spiegelflächen nicht mehr verstellen. (Manipulationen aus sitzender Position

sind ohnehin nicht ungefährlich!) – Keine technischen Wartungsprobleme, da kein Kipp- oder Verstellmechanismus vorhanden ist. – Sitzende und stehende Personen können den Spiegel gleichzeitig benützen. Das Sortiment ermöglicht alle Kombinationen im Baukastensystem.

Rikon. Im Mai 1978 konnte der Zweckverband der Gemeinden Turbenthal, Wila, Wildberg und Zell in Turbenthal sein erstes Altersheim einweihen. Nun ist kürzlich auch in Rikon das Altersheim «Im Spiegel» offiziell seiner Zweckbestimmung übergeben worden. Das Heim ist seit dem 1. Oktober 1988 benützbar und bietet 38 Pensionären und 18 Patienten Platz («*Volksrecht*», Zürich).

Seuzach. An der Kirchgasse in Seuzach ist ein Dauerwohnheim für 20 bis 24 geistig- und mehrfachbehinderte Erwachsene entstanden, wie «*Der Landbote*», *Winterthur*, berichtet. Das «Beatus-Heim» ist mit grossfamilienähnlichen Wohngruppen ausgestattet. Die Pensionäre können im Extremfall – dort, wo keine Angehörigen mehr vorhanden sind – 365 Tage in der Obhut des Heimes bleiben.

Aegst. In knapp einem Jahr – so steht es in den «*Neuen Zürcher Nachrichten*», Zürich – wird die Stiftung «Eingliederungs- und Dauerwerkstätte Limmattal und Knauernamt» das Schwerstbehindertenheim «Goetschihof» in Aegst in Betrieb nehmen. Die von 25 Gemeinden getragene Stiftung feierte bereits das Aufrichtefest.

Langnau a.A. Das «*Schweizer Baublatt*», *Rüschlikon*, gibt bekannt, dass im Herbst 1988 in Langnau am Albis der Grundstein für einen Neubau der Stiftung für Taubblinde, Zürich, gelegt worden ist. In der Anlage sollen in rund zwei Jahren 46 Taubblinde wohnen, arbeiten und zur Schule gehen können. Die Gesamtkosten belaufen sich auf 20,7 Mio. Franken.

Wädenswil. Der «*Allgemeine Anzeiger vom Zürichsee*», *Wädenswil*, teilt mit, dass das neue Altersheim «Frohmat» in Wädenswil fertiggestellt ist, und die Pensionäre sind daran, vom Altbau in den Neubau umzuziehen. Der Neubau ist so gestaltet worden, dass er eine besonders wohnliche Atmosphäre

ausstrahlt. Die Künstler Regula Humm-Rellstab, Ambrosius Humm und Jürg Bühler verschönerten die Gänge mit Wandmalereien.

Meilen. Wie in der «*Zürichsee-Zeitung*», *Stäfa*, zu lesen ist, soll das Alters- und Pflegeheim «Platte» in Meilen ausgebaut werden. Es soll bis 1993 ein zusätzliches Pflegeheim mit rund 50 Betten entstehen, und auch ein neues Personalhaus soll errichtet werden. Heute gibt es in der vollbesetzten «Platte» 60 Betten im Alters- und 21 Betten im Pflegeheim; bis in 20 Jahren rechnet die Stiftung «Alters- und Pflegeheim, Meilen» mit einem Bettenbedarf von 120.

Zürich. «*Der Högger*», Zürich, berichtet über die Weiterbildung des Personals im Städtischen Krankenhaus «Bombach» in Zürich. Einmal monatlich versammelt sich dort im Grossen Bombachsaal das gesamte diensttuende Personal zu einem Vortrag mit anschließender Diskussion. Der Besuch, der in die Arbeitszeit fällt, ist obligatorisch. Die Themen umfassen ein breites Spektrum. Sie reichen von spezifisch medizinischen und psychologischen Problemen bis zu Vorträgen von allgemeinem Interesse. Die Ausführungen des Feuerwehr-Inspektorates erreichen jeweils eine Hörerschaft von gegen hundert Personen (Bericht von Erna Vogel).

An einer Medienorientierung zur Drogenpolitik des Stadtrates von Zürich vom 9. Januar 1989 wurden die neusten städtischen Einrichtungen der Drogen- und Obdachlosenhilfe vorgestellt und besichtigt. Die Drogenhilfe auf dem Platzspitz soll keineswegs ausgebaut werden, weil der Stadtrat davon überzeugt ist, dass durch dezentralisierte Einrichtungen und Hilfen viel mehr zu erreichen ist. Das bereits bestehende Hilfsangebot, das übrigens rege benützt wird, soll systematisch in dezentralisierter Form weiter ausgebaut werden (Pressekonferenz).

Aus dem Bericht des «*Tagi*», Zürich, über die Sitzung des Gemeinderates der Stadt Zürich vom 11. 1. 89 geht hervor, dass der Gemeinderat mit 67 zu 47 Stimmen eine Motion überwiesen hat, welche auf dem Zürcher Platzspitz einen Raum für Direkthilfe an Drogenabhängige verlangt. Das Ergebnis dieser Abstimmung zwingt den Stadtrat, seine dezentrale Drogenpolitik zu ergänzen.

Inseratenschluss am 25. des Vormonats